

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (3. Heft) 1. Mose 17–23 Fragen und Antworten zu 1. Mose 21

Was lesen wir im 21. Kapitel?

Die von Abraham so lange, so schmerzlich ersehnte Erfüllung der Verheißung: Sarah gebar ihm einen Sohn.

Wie benahm sich Sarah?

Sie zeigt uns hier recht, wie der Mensch ist, voll Undank und Eigenliebe. Anstatt gerührt vor dem Herrn hinzusinken und Seine Allmacht zu preisen, sagt sie: „Der Herr hat mir ein Lachen zuge richtet; denn wer es hören wird, der wird meiner lachen“. Sie schämte sich wohl gar des Sohnes, den ihr Gott geschenkt.

Was bedeutet der Name Isaak?

Gelächter, denn alles, was aus Gott ist, ist für Fleisch ein Gelächter.

Weshalb vertrieb Abraham die Hagar und ihren Sohn?

Ismael spottete des Isaak und seiner Mutter, und deshalb riet ihm Sarah, sie auszutreiben. Diesmal tat Abraham sehr ungern, was ihm Sarah gesagt; und ohne des Herrn Wort wäre er ihrem Rat wohl gar nicht gefolgt. Früher hatte er sich gleich bereit gezeigt, als Sarai ihm riet, die Hagar zu nehmen, wodurch sie dem Herrn vorgriffen. (Kap, 16,2)

Weshalb gab Abraham der Hagar nichts mit als Wasser und Brot (V. 14)?

Weil sie doch von nichts anderem hätte Gebrauch machen können, da sie ihren Weg in die Wüste nahm.

Wer war der Engel Gottes (V. 1)?

Jesus Christus.

Woraus beweisen wir das?

Aus den Worten V. 18: „Ich will ihn zum großen Volk machen“.

Wie kam es, daß Hagar den Wasserbrunnen nicht eher sah?

In ihrem Kummer und ihrer Traurigkeit hatte sie ihn bis dahin nicht bemerkt.

Was tut Abimelech nach V. 22 ff.?

Er bestätigt durch sein Benehmen gegen Abraham, daß er ein Heuchler ist, ein eigennütziger Mann. Die Heuchler müssen am Ende vor dem Frommen doch bekennen: Gott ist mit dir in allem, was du tust. Abimelech denkt: ich habe Abraham beleidigt, erstens damit, daß ich seine Frau genommen habe, – zweitens mit dem Geschenk. Nun fürchtet er sich und denkt: Abraham ist mächtig, so kommt er heute oder morgen und schlägt mich aufs Haupt. Das war aber bei Abraham nicht der Fall; denn er hatte auch gelernt zu vergeben und zu vergessen, und daß man die Feinde lieben soll. Weil Abimelech also sich fürchtet, Abraham möchte ihm zu mächtig werden, kommt er unter dem Schein der Freundschaft, mit ihm einen Bund zu machen. Abraham sollte ihm schwören, daß er ihm, seinen Kindern und Verwandten keinen Schaden tun wolle. Der gottlose König will den Eid haben in seinem eigenen Interesse, nicht um Gottes Ehre und Wahrheit willen. Dabei spricht er von der Barmherzigkeit, die er Abraham erwiesen, da er ihm doch nichts als Herzeleid und Kummer gemacht, und seine Knechte dem Abraham einen Wasserbrunnen mit Gewalt genommen hatten. (Wasserbrunnen sind im Morgenlande mehr wert als hunderttausend Taler.) Das hält Abraham ihm nun vor V. 25. Abimelech antwortet, wie alle Heuchler sprechen: „Ich habe es nicht gewußt, wer das ge-

tan hat“. Da muß nun Abraham der Schuldige sein, weil er nicht früher geklagt habe. Man soll nie dem Nächsten klagen, wenn dieser selbst ganz gut weiß, daß er Böses getan hat, und er es doch nicht eingestehen will. Es kommt nur eine Lüge auf die andere. Abraham geht auch hier wieder den untersten Weg; er merkt wohl, daß Abimelech das Unrecht nicht wieder gut machen, seine Schuld nicht bekennen würde. Das tut kein Heuchler, das tun nur die Aufrichtigen. So gewährt denn Abraham dem Abimelech seine Forderung und schwört. Die Schafe und Rinder wurden bei dem Bunde geopfert; die sieben Lämmer waren das äußerliche Zeichen, das Unterpand des Kontraktes; es war, wie man jetzt sagen würde: ein notarieller Akt. Abraham weiß wohl, was von Abimelechs Gerechtigkeit zu halten ist; er bindet ihn aber durch ein Pfand.